

Gutes Betriebsklima – dank Bürobegleithund

Über den tierischen Begleiter kann der Mensch seine sozialen Fähigkeiten stärken. Auch im Büro stärkt das wiederum das Wohlbefinden und bringt soziale Kompetenz, sagt Mirjam Cordt im Interview mit new business.

nb: Was sind die Vorteile für die Bürogemeinschaft, wenn ein Hund dabei ist?

Mirjam Cordt: Der Bürobegleithund kann das Miteinander verändern. Hunde lösen eine Oxytocin-ausschüttung aus. Im Verhältnis Mensch-Hund gibt es, ähnlich wie bei der Eltern-Kind-Beziehung, eine sogenannte positive Rückkopplungsschleife. Es wird über Körperkontakt, also das Streicheln oder auch die Stimme ausgelöst. Oxytocin fördert das Wohlbefinden, kann den Blutdruck und den Cholesterinspiegel senken. Dieser gesundheitsfördernde Aspekt schlägt sich positiv bei den Unternehmen mit Bürohunden in einem geringeren Krankenstand, weniger Krankheitstagen und niedrigerer Abwanderungsrate nieder. Der Anblick eines schlafenden Hundes kann Menschen beruhigen. Man brüllt nicht herum. Und manchmal hilft er auch, einem Konkurrenten im Team näher zu kommen. Und tut so dem Arbeitsklima und letztlich der Arbeitsmotivation gut.

nb: Wenn diese Erkenntnis Allgemeingut ist, dann ist der Hund am Arbeitsplatz kein Problem – oder?

Cordt: Bei einer Befragung von 1.300 Arbeitnehmer:innen gaben 90 Prozent an, dass sie Bürobegleithunde als wohltuend empfinden. Es gibt sogar vom Deutschen Tierschutzbund einen Aktionstag unter dem Motto „Kollege Hund“. Unternehmen werden aufgefordert, Arbeitnehmer:innen zu erlauben, ihre Hunde mitzunehmen. Dieses Jahr war es der 6. Juni. Immer mehr Büros erlauben, Hunde mitzubringen. Gerade in der Corona-Zeit haben sich viele Menschen Hunde zugelegt. Viele davon überfüllen heute die Tierheime. Für manch ein Unternehmen ist das Büro mit Hund auch ein Lockmittel, die Leute wieder aus dem Home-Office ins Büro zu bekommen. Wenn sich Menschen auf den Hund einlassen, werden sie sozialkompetenter, höflicher, freundlicher – aber die Vorteile für den Menschen dürfen nie zu Lasten des Tieres gehen.

nb: Was bringt es dem Tier?

Cordt: Auch der Hund ist nicht allein. Natürlich sind nicht alle Hunde gleich. Es gibt absolute Angsthunde, für die ist ein Büro nichts. Doch der Hund ist genauso ein soziales Lebewesen wie wir.

nb: Was, wenn mehrere Mitarbeitende ihre Hunde mitbringen wollen?

Cordt: Hier muss geschaut werden, wie kompatibel die Hunde untereinander sind oder wie sich das räumlich gestalten lässt. Das ist eine Management-Aufgabe.

nb: Woran muss der Hundehalter oder die Hundehalterin denken?

Cordt: Zum Beispiel an die eigene Decke, ein eigenes Körbchen, die auch immer mal gereinigt werden müssen. Unter Umständen sind auch Tierschutzgitter sehr hilfreich. Wichtig ist das vor allem für

Mitarbeitende, die eher verhalten auf den Neuzugang reagieren. Sie müssen ja erst einmal sensibilisiert werden. Sie ärgern sich vielleicht über den Geruch, gerade nach dem Spaziergang im Regen. Da braucht es Handtücher. Sonst schlägt die gut gemeinte Geste schnell in Frust um. Ich bin absoluter Brustgeschirrverfechter für Hunde. Hier sollte immer an eine Ersatzgeschirr gedacht werden, falls es nass wird und riecht. Genauso stellt sich die Frage: wo bringe ich das Hundefutter unter? Gibt es einen zweiten Kühlschrank? Gibt es eine Kühltasche mit Kühlakku?

nb: Eignet ich jeder Hund, jede Rasse fürs Büro?

Cordt: Die Rasse ist egal, es geht um etwas anderes. Man muss sich immer das Individuum anschauen. Der Hund steht am Anfang ohnehin unter Stress, weil die Menschen und die Umgebung neu sind und er alles erst kennenlernen muss. Sabbernde Hunde sind ein Problem. Nicht jeder hat das gern auf einem Dokument, auf der Kleidung oder an der Wand. Allerdings kann hier Erziehung greifen: der Hund kann lernen, nach dem Trinken sein Kinn an einem Handtuch abzuwischen. Auch eine läufige Hündin würde nicht nur bei Rüden im Büro für Stress sorgen.

Natürlich muss man auf das Schutzverhalten des Hundes schauen. Es gibt Hunde, die stärker eigene Ressourcen sichern. Wobei diese Verteidigung unter Stress noch einmal angefacht wird. Wenn im Rassestandard schon steht, der Hund sei „wachsam, verteidigt sein Herrchen oder Frauchen ohne Zögern und leidenschaftlich“, sind Bedenken bei der Tauglichkeit als Bürobegleithund naheliegend. Aber darunter fallen auch Schäferhunde. Doch die können ganz tolle Bürobegleithunde sein. Deswegen sage ich: immer das Individuum anschauen! Letztlich sind Hunde und Menschen sehr anpassungsfähig.

90%

**der
Arbeitnehmer:innen
empfinden Bürohund
als wohltuend**

nb: Wenn das Tier sein Körbchen und alles hat, ist die Welt also für beide Seiten in Ordnung? Oder mag auch der Hund nicht alles an uns Menschen?

Cordt: Oh, ein ganz wunder Punkt. Wenn ich sehe, wie Menschen teilweise Hunde anfassen, von oben über die Augen an den Hinterkopf. Oder er wird so freundschaftlich geschlagen. Das mag kein Hund. Wenn er dann noch zu wenig Schlaf bekommt ...

nb: Wie viel braucht er denn?

Cordt: Hunde sollen in der Regel 18 Stunden am Tag schlafen und dösen. Das Tier muss doch auch die vielen Eindrücke und Gerüche verarbeiten. Das ist enorm anstrengend. Eine Denksportaufgabe ermüdet uns Menschen ja auch. Und wenn der Hund im Körbchen oder auf seiner Decke schläft oder döst, wird er eben nicht angefasst. Zumal sich auch Hunde erschrecken.

nb: Gibt es noch andere No-Gos für die Kolleg:innen?

Cordt: Neben dem Anfassen gilt: nicht jeder darf ihm einfach Leckerchen zustecken. Das ist, als gäbe der eine dem Kind Gummibärchen, der nächste eine Currywurst und der Dritte ein Stück Schokotorte. Dem Kind wird schlecht. Dem Hund auch. Er bekommt Durchfall oder Blähungen und das Team beschwert sich. Und vielleicht hat er sogar eine Allergie. Ohnehin können manche Nahrungsmittel für Hunde tödlich sein. so ist etwa der Zuckerersatz Xylitol für Hunde lebensbedrohlich. Zugleich gilt für die richtige Nahrung, den Hund in Ruhe fressen zu lassen. Bedrohlich wirken für das Tier auch Situationen, wenn man ihm ganz nah Auge in Auge sieht. Außerdem stülpt man dem Hund nichts über wie eine Zwangsjacke. Und er sollte auch nicht zum Hochspringen animiert und aufgeputzt werden. Im übrigen führt auch Stress zu Hot Spots, also Hautirritationen. Wenn der Hund nur dem Amüsement dient, bedeutet das Stress für ihn. Außerdem sollte man ihn nicht herumkommandieren.

nb: Kann jeder und jede mit dem Tier Gassie gehen?

Cordt: Nein, das sollten Herrchen oder Frauchen selbst machen. Oder er oder sie brieft denjenigen. Ich kommandiere meine Hunde nicht mit „Sitz“ oder „Platz“, ich habe eigene Befehle. Insofern wäre es wichtig, den Ausbildungsstand des Hundes zu kennen. Ich stelle immer die Frage: würde man demjenigen das eigene Kind an die Hand geben? Der Hund muss zudem so viel Vertrauen zu dieser Person haben, dass er auch in schwierigen Situationen die Sicherheit durch diesen Menschen erfährt.

nb: Gibt es Büros, für die sich Hunde nicht eignen?

Cordt: Die Frage stellt sich sicherlich bei starkem Kundenverkehr oder Hygieneerfordernissen. Außerdem ist es sinnvoll, bestimmte Bereiche auszusparen, wie etwa die Küche. Andersherum würde ich von Welpen im Büro eher abraten. Die brauchen viel Aufmerksamkeit, entziehen also Arbeitskapazitäten. Und Welpen müssen noch einmal mehr schlafen. Anders gesagt würde ich lieber den riesengroßen Vorteil von erwachsenen Hunden hervorheben. Ich kenne viele Hunde aus dem Tierchutz, die im Erwachsenenalter übernommen wurden und mittlerweile hervorragende Bürobegleithunde geworden sind.

nb: Wie lange dauert die Eingewöhnung im Durchschnitt?

Cordt: Das hängt vom Charakter des Hundes ab. Meiner Meinung nach sollte es wie in unserem Hundehotel mit Besuchsterminen beginnen. Beim ersten Mal vielleicht eine halbe Stunde, alles anschauen und dann wieder gehen. Idealerweise sind alle Mitarbeiter:innen von Anfang an vor Ort. Es heißt nicht umsonst: es gibt keine zweite Chance für den ersten Eindruck. Die Besuche werden idealerweise immer länger. Sodass auch der Hund merkt, hier ist mein geschützter Bereich. Und die Kolleg:innen sollten den Hund nicht stören, damit er sich eingewöhnen kann.

nb: Wenn die Menschen zu Ihnen kommen: was sind die meist gestellten Fragen?

Cordt: Tatsächlich geht es darum, wie sie Ruhe in den Hund reinbringen. Oder was zu tun ist, wenn es zwischen Bürobegleithunden kriselt ... Generell kommen die meisten erst, wenn das „Kind schon in den Brunnen gefallen ist“.

nb: Kann sich der Hund im Büro auch negativ auswirken?

Cordt: Da ist die Sache mit der Ablenkung. Doch ich erinnere hier gern an die Geschichte vom Apostel Johannes und dem Rebhuhn. Ein Jäger fragt Johannes, warum er mit dem nutzlosen Tier spiele und seine Zeit nicht Wichtigerem widme. Und der fragt zurück, warum er den Bogen nicht gespannt habe. Der verliere die Spannkraft, wenn er immer gespannt sei, antwortet der Jäger. Dann könne er im Fall der Fälle sein Ziel nicht mehr treffen. Oft ist es doch so. Wir denken nur an To-Do-Listen, arbeiten verbissen und kommen dann nicht auf die naheliegende Lösung. Man muss aber auch mal runterschalten, nichts tun oder eben den Hund anschauen. Das ist dieser Bogen-ist-nicht-dauerhaft-gespannt-Effekt. Nach der Pause sind wir kreativer und leisten mehr.

nb: Braucht es einen Hundeführerschein fürs Büro?

Cordt: Vielleicht. Es gibt tatsächlich Unternehmen, die erwarten, dass der Hund die Begleithundeprüfung absoviert hat. Andere erwarten, dass die Basics an Kommandos klar sind. Es klingt vielleicht ein bisschen schräg: Tatsächlich bin ich kein großer Freund vom Hundeführerschein. Es stellt sich doch die Frage, wer nimmt den ab, nach welchen Kriterien?

(Das Interview führte Grace Poenitz)